

6.4. Lambergischer Garten

Auf die Dauer dürften den Eibiswaldern die erwähnten Grenzstreitereien mit den Jesuiten zu viel geworden sein, vielleicht gelang es letzteren auch, ersteren die Grünflächen des Hauses Hofgasse acht, Sitz der Eibiswalder, abzuhandeln.

1629 bewarb sich nämlich Gottfried von Eibiswald bei Ferdinand II. um Überlassung des westlichen Stücks Hofgarten, seinem Haus gegenüberliegend, zwischen Zeughaus und landesfürstlichen Eselsstall an der Sporgasse. Er erbat, "daß ihme über dero hoffgarthen, so von seiner behausung allhier über gelegen, solchen garten, so lang kein hoffhaltung allhier angestellt, oder man sonst dessen nicht vonnetten haben würdet, ihnen haben kann und genüessen soll und mag". (40)

Dieser Teil der Hofgärten wurde wahrscheinlich nach dem Auszug Ferdinands und des Hofes nicht sehr intensiv genutzt und gepflegt, denn 1624 und 1626 war er zusammen mit dem Eselsstall an Policarp Freiherrn von Scheidt verkauft und wieder zurückgekauft worden. (41)

Schon vierzig Jahre vorher (1586) hatte der Oberzeugmeister des angrenzenden Zeughauses den Vorschlag gemacht, in den "Rüstgarten", wie er damals genannt wurde, einen Stock bis zum Münzhaus anzubauen. Etwas, was er wahrscheinlich nicht gewagt hätte, wäre der Garten beim Erzherzog, der zu dieser Zeit noch in Graz Hof hielt, in großer Gunst gestanden.

Gottfried von Eibiswald erhielt 1635 den erbetenen Garten zu seiner "Recreation bis auf Wohlgefallen". (42) Später wurde diese Überlassung sogar in eine Schenkung verwandelt, der nunmehrige Kaiser behielt nur ein Vorkaufsrecht für 2000 Gulden. (43) Gottfried von Eibiswald richtete sich im Garten daraufhin eine Fasanerie ein.

Ende des Jahrhunderts fiel der Garten zusammen mit dem Haus in der Hofgasse durch Heirat an die Familie Lamberg und blieb bis an den Beginn des 19.Jh. in ihrem Besitz. Die Grünfläche war deshalb auch fortan immer als Lambergischer- und nicht mehr als Rüstgarten bekannt.

Die Anlagen waren bei der Übernahme durch die neuen Besitzer anscheinend nicht in bestem Zustand, denn erstens beanstandete 1699 die Hofkammer eine eingefallene Grotte im damals noch Eibiswalderisch genannten Garten, und zweitens entfalteteten in Folge die einzelnen Mitglieder der Familie Lamberg einen heftigen Verschönerungseifer im Park und, nebenbei, auch am Haus Nr. 8. Besonders Karl Joseph Lamberg tat sehr viel für die weitere Ausschmückung des Gartens. Er ließ einen zentral gelegenen Springbrunnen erweitern und eine Sala terrena erbauen: Ein luftiger Zentralbau mit Kuppel und vier Fenstern, innen mit Fresken geschmückt. Das Portal des Gartens wurde, da er die Hofgassenseite mit Stallungen verbauen ließ, nach Osten verlegt. (44) Auch die Errichtung von Kaskaden und einer Neptunsstatue wird erwähnt. Alles in allem eine hochbarocke Anlage und, verglichen mit auswärtigen Beispielen, durchaus dem Zeitgeist entsprechend.

Um 1750 herum beruhigte sich die Bautätigkeit, und der Garten scheint fertig gewesen zu sein. Er wies nun zusätzlich zu der Sala terrena noch ein großes Glashaus auf, in dem 1742 mehrere hundert südländische Bäumchen verwahrt wurden.

In den Lambergischen Gartenbüchern dieser Zeit sind auch 46 Gartenplastiken verzeichnet, die, da sämtlich pflanzentragend, als Wegezierdienten. Übrigens stammt die Figur der Flora im Grazer Stadtpark noch aus dem Lambergischen Fundus. Interessant ist, daß ein Großteil der im Garten gesetzten Blumen, wie Nelken, Tulpen und andere, gemäß den Aufzeichnungen wahrscheinlich schon damals aus Holland importiert wurden. (45)

1806 wechselte der Besitz an die Familie Beck, deren Name er bis 1838 trug. Dann wurde er aufgelöst, der Grund parzelliert, und 1843 standen bereits die heutigen Häuser Hofgasse Nr.7 sowie die Freiheitsplatz-Westseitenverbauung an seiner Stelle.



Lambergischer Garten; Aquarell 1830 - STLA